

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

18.11.1897 (No. 501)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 18. November.

№ 501.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. d. M. gnädigst geruht, den Anstaltsarzt an der Heil- und Pflanzanstalt in Mosbach zum Hofjunker anzuordnen und zu ernennen geruht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 1. d. M. gnädigst geruht, den Anstaltsarzt an der Heil- und Pflanzanstalt in Mosbach zum Hofjunker anzuordnen und zu ernennen geruht.

Durch Entschließung Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 8. d. M. ist Reallehrer Karl Kamm am Realprogymnasium in Mosbach seinem Ansuchen gemäß wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt worden.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 11. November d. J. wurde Expeditionsassistent Theodor Bernikel in Konstanz nach Radolfzell und Expeditionsassistent Josef Tritschler in Radolfzell nach Konstanz versetzt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

* Wo bleibt der Schutz der Deutschen im Auslande? II.

Verschiedene Zeitungen kommen immer wieder darauf zurück, daß der Kreuzer III. Klasse „Gefion“ zur Entsendung nach Haiti beordert sei. Dies ist zur Zeit noch unzutreffend, aber nach Lage der Dinge erklärlich. Die einzigen Kreuzer, welche mit dem Auftrage einer politischen Reklamation unter Androhung von Repressalien zu einer überseeischen Entsendung ihrer Beschaffenheit nach überhaupt in Frage kommen könnten, wären die geschützten Kreuzer II. Klasse „Kaiserin Augusta“ (zur Zeit im Mittelmeer), „Irene“ und „Prinz Wilhelm“ (beide in Ostasien, wo sie nach den politischen Verhältnissen unabhörmlich sind) und der geschützte Kreuzer III. Klasse „Gefion“, der zur Zeit in Kiel ist. Zur Ausbühung hat man auf den Aviso „Hela“, der ebenfalls dem geschützten Typ angehört, hingewiesen, jedoch hat dieser bei seinem geringen Besatzungsset (169 Köpfe), von dem noch das verhältnißmäßig starke Maschinenpersonal u. a. in Abzug zu bringen ist, nicht die erforderlichen Eigenschaften; aus demselben Grunde kann auch einer der so wie schon spärlich besetzten Stationskreuzer (Kreuzer IV. Klasse), die noch dazu ungeschützt sind, nicht in Frage kommen.

Es bleiben also nur „Kaiserin Augusta“ mit 418 Mann Besatzung und „Gefion“ mit 302 Köpfen. „Kaiserin Augusta“ diente zur Ausbildung des Maschinenpersonals; da sie aber der politischen Verhältnisse wegen im Mittelmeer thätiglich unabhörmlich war, worüber man das Urtheil wohl den verantwortlichen Kreisen über-

lassen muß, so hat die Ausbildung des Maschinenpersonals auf der kleineren „Gefion“ stattfinden müssen. Solches Personal kann eben nicht auf Schiffen mit Maschinen alter Konstruktion ausgebildet werden. Nun ist bei diesem Nothbehelf die Ausbildung von Heizern und Applikanten weit zurückgeblieben, was im Interesse der maritimen Schlagfähigkeit sehr zu bedauern ist. Daß die Inanspruchnahme der wesentlich kleineren „Gefion“ zur Ausbildung schließlich Reparaturen erforderlich gemacht hat, kann nicht befremden und ist dem Fachmann durchaus erklärlich.

Von den überhaupt nur noch vorhandenen Kreuzern III. Klasse „Artona“ und „Alexandrine“ kann zur politischen Auslandsvertretung in Westindien und an der Ostküste Südamerikas überhaupt keiner mehr in Frage kommen, da man diese völlig veralteten Schiffstypen nicht den zum Theil mit ganz modernen Schiffen versehenen Marinen der amerikanischen Staaten gegenüberstellen darf. „Artona“ befindet sich, gedeckt durch den Rückhalt des Panzerkreuzers „Kaiser“, überdies bei der Kreuzerdivision in Ostasien. Die von dem genannten Blatte vorgeschlagene Entsendung der alten Kreuzer III. Klasse „Olga“, „Marie“ und „Sophie“ nimmt Schiffe in Aussicht, die seit Ende März aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen sind, was wohl zur Kritik dieses Vorschlages genügt.

Wünscht man nun Panzerschiffe in das Auslande zu entsenden, was ebenso wie die etwaige Entsendung von Panzerkreuzern, deren wir allerdings erst drei in der Flotte haben, im Interesse des Ansehens des Reichs am meisten zu empfehlen wäre, so könnten von unserem in der Heimath befindlichen Schiffsmaterial nur die vier Panzer I. Klasse (Brandenburgklasse) oder die zwei sog. Panzerkreuzer (früher Panzer II. Klasse) in Betracht kommen. Von den letzteren beiden hat der alte „König Wilhelm“ jedoch erst außer Dienst gestellt werden müssen und „Deutschland“ steht in Reserve. Beide haben einen hohen Besatzungsset (732 bezw. 644 Köpfe), ihre Indiensthaltung ist kostspielig und sie selbst sind völlig veraltet. Von den Panzern III. Klasse (Sachsenklasse) und IV. Klasse (Rüstenpanzer) eignet sich kein Schiff zur überseeischen Entsendung. Die heimische Schiffsflotte aber bei unserem schwachen Etat an modernen Panzerschiffen durch Entsendung von Panzern I. Klasse zu schwächen, erscheint unter allen Umständen so bedenklich, daß man dazu nicht schreiten wird. Es ist eben eine durch nichts wegzuläugnende Thatsache, daß wir zu der der Marine auch schon im Frieden obliegenden wirksamen Wahrnehmung der deutschen Interessen im Auslande zur Zeit leider nicht im Stande sind.

Politische Uebersicht.

* Wie die Polen über jene deutschen Politiker denken, die ihnen bei den Wahlen Hilfe gegen die Deutschen leisten, zeigt mit anerkannter Offenheit die „Gazeta Ludzka“, die einfach erklärt, es sei eigentlich für die Polen das Beste, wenn sie die Deutschen »wie eine Seuche, wie Pestlaster meiden«.

aber ein Deutscher, welcher die Sicherheit gewährt, daß er die polnische Sache vertheidigen wird, sei doch bei den Wahlen zu unterstützen, bei welchen ein Pole nicht durchbringen könne. An einer anderen Stelle wendet sich das oben genannte polnische Heorgan gegen ein freimüthiges Blatt, welches angesichts der bekannten Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichts in Sachen der polnischen Sprache in den Versammlungen eine klare gesetzliche Regelung dieser Frage gefordert hatte, mit den Worten: »Häß gegen Alles, was preussisch ist, ergreift die Seele des polnischen Volkes und das durch Preußen gesäete Samenorn wird einst entsprechende Frucht bringen. . . .« Einer Erläuterung bedürfen diese Auslassungen sicherlich nicht; aber man wird zugeben müssen, daß das Maß von Freiheit, welches durch das Preßgesetz gewährt wird, hier bis an die äußerste Grenze zur wilden Verheerung der polnischen Unterthanen des Königs von Preußen ausgenutzt ist.

* Der Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei über den Zwischenfall von Merfina hat sich zu einem atuten diplomatischen Konflikt zugespielt. Nach der Darstellung, welche das Organ des österreichischen Auswärtigen Amtes veröffentlichte, war der Hergang des Zwischenfalles von Merfina folgender: Zu Beginn des vorigen Monats wurde der österreichische Lloyd-Agent in Merfina, Herr Brazzafolli, auf den bloßen Verdacht hin, daß er sich in politische Umtriebe eingelassen habe, von der Lokalbehörde ausgewiesen. Die traktatwidrig dieses Vorgehen war, erhellt aus der Thatsache, daß dem Kaiserlich und Königlichen Botschafter vom Palais aus, noch ehe eine Reklamation erfolgt war, spontan das Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und Abhilfe in Aussicht gestellt wurde. Trotzdem mußte Herr Brazzafolli zwangsweise Merfina verlassen und sich nach Alexandrien einschiffen. Auf die nachträgliche Erklärung der Pforte, daß seiner Rückkehr nichts im Wege stehe, daß er sich aber dann einer Untersuchung der wider ihn erhobenen politischen Anklage unterziehen müsse, lehnte Herr Brazzafolli, hiervon durch das Kaiserliche und Königliche Konsulat in Alexandrien verständigt, nach Merfina zurück, wurde aber bei der Landung von den behördlichen Organen thätlich attackirt, wobei die Kaiserliche und Königliche Flagge und der konsulare Schutz nicht respektirt wurden und die Lokalbehörden erklärten, auf Befehl der Regierung zu handeln. Gegen dieses Vorgehen hat selbstverständlich der Kaiserliche und Königliche Botschafter in Konstantinopel energisch remonstrirt und zunächst eine Untersuchung verlangt, an welcher sich auch die Botschaft durch einen Vertreter beteiligen würde. Die Pforte soll nun die Bereitwilligkeit zu einer entsprechenden Genugthuung zu erkennen gegeben haben, doch hat sich die Erfüllung des Versprechens nach dem landesüblichen Verzögerungssystem hinausgeschoben, so daß eine peremptorische Geltendmachung der berechtigten Satisfaktionsforderungen seitens der Kaiserlichen und Königlichen Botschaft nothwendig wurde. Die Entsendung des »Leopard« wurde zunächst zum Schutze des Konsulats und der Christen in Merfina versetzt.

(Telegramm.)

* Konstantinopel, 17. Nov. Die Meldung, Botschafter v. Calice hätte gesagt, daß die Angelegenheit

Feuilleton.

Die elektrischen Entladungen.

Von Hofrath Dr. D. Lehmann.

(Vortrag im Naturwissenschaftlichen Verein.)

Wann und von wem wurde zum ersten Mal ein elektrischer Funke beobachtet? Noch im Jahre 1600, als der berühmte englische Arzt Gilbert, welcher das Wort »Elektrizität« eingeführt hat, die ersten Versuche über elektrische Anziehung leichter Körperchen durch geriebenen Bernstein und andere Stoffe machte, war der elektrische Funke völlig unbekannt.

Zum ersten Mal wurde ein elektrisches Leuchten (Glümmen und Blüschel) beobachtet im Jahre 1670 von dem allbekanntesten

*) Der Vortrag war von zahlreichen experimentellen Demonstrationen begleitet, deren eingehende Beschreibung hier nicht möglich ist. Es sei diesbezüglich verwiesen auf das Buch: D. Lehmann, Die elektrischen Entladungen, Verlag von W. Knapp, Halle a. S., welches noch im Laufe dieses Jahres erscheinen wird. Zur Erzeugung der Ströme wurden benutzt: eine Hochdruck-Influenzmaschine mit 60 rotirenden Scheiben, in einem mit 4 Atmosphären Druck gefüllten Windkessel laufend, ein Hochfrequenztransformator von 2 m Durchmesser mit Luftisolation, ein Hochspannungsakkumulator, ein Transformator und eine Hochspannungsgleichstromdynamomaschine für je 2000 Volt und eine gewöhnliche Accumulatorenanlage für 130 Volt. Die Entladungserscheinungen im Vacuum wurden in einem elektrischen Gl. von circa 1 m Länge und 30 cm Durchmesser und in einem solchen von 4 m Länge und 10 cm Durchmesser gezeigt, eventuell mit angeschalteten Kondensatoren bis zu 8 Mikrofarad Capacität. In obigem Buch nicht erwähnt ist das demonstrierte Umlaufen eines 2000 Volt Lichtbogens auf zwei konzentrischen kreisförmigen Schienen von 50 cm Durchmesser unter dem magnetischen Einfluß einer von 30 Ampere durchflossenen Drahtrolle von 900 Windungen und 60 cm Durchmesser.

Bürgermeister von Magdeburg, D. v. Guericke, welcher nicht nur durch seine politische Thätigkeit zur Zeit der Zerstörung Magdeburgs im dreißigjährigen Kriege, sondern namentlich auch durch seine großartigen Erfindungen (Luftpumpe und Elektrifizierungsmaschine) sich unergänzbaren Ruhm erworben hat. Den ersten eigentlichen hellglänzenden elektrischen Funken scheint erst zwei Jahre später der ebenfalls bekannte Philosoph Leibniz gesehen zu haben.

Schon früher hatte man übrigens eine elektrische Lichterscheinung, das Leuchten im Vacuum eines Barometers beim Transportieren desselben im Dunkeln, beobachtet; doch wurde sie erst im Jahre 1705 von Hawksbee wirklich als elektrische Erscheinung erkannt, während man sie früher als Folge der Anwesenheit von Phosphordämpfen betrachtete zu müssen glaubte. Gerade dieses Leuchten im luftleeren (oder richtiger luftverdünnten) Raum wurde bereits im vorigen Jahrhundert eingehend studirt und gab Anlaß zur Konstruktion der sogenannten »Schüttelröhren«, des »leuchtenden Leiters« und des »elektrischen Glases«.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelang sodann zuerst Franklin der Nachweis, daß der Blitz ein ungeheurer großer elektrischer Funke ist, was man schon früher, bald nach Entdeckung der elektrischen Funken, aus der Aehnlichkeit der äußeren Erscheinung geschlossen hatte.

*) Im Karlsruher Physikalischen Institut befindet sich eine solche Schüttelröhre aus dem vorigen Jahrhundert in Form eines Glases, dessen Kranz aus einer luftleeren, etwas Quecksilber enthaltenden Röhre besteht. Beim Drehen des Glases im Dunkeln leuchtet dessen Kranz kontinuierlich in Folge der Entladung der durch Reiben des Quecksilbers am Glase entstehenden Elektrizität.

**) Blümel in Berlin photographirte im vorigen Jahre einen Blitz von 146 m Länge und etwa 60 cm Dicke. Ein von Kayser im Jahre 1884 photographirter Blitz war 300 m lang.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts schenkte man den elektrischen Entladungen erneute Aufmerksamkeit mit Rücksicht auf ihre Anwendbarkeit zu Beleuchtungszwecken. Die erste größere Anlage richtete sich im Jahre 1819 Dr. Meinicke, Professor der Physik in Halle, in seinem Auditorium mit sog. »Blitzröhren« und »Vacuumröhren« ein. Naturgemäß war aber die Wirkung nur sehr unvollkommen. Erst als der englische Physiker Davy im Jahre 1820 die Welt mit der Entdeckung des glänzenden elektrischen Vogenlichts überraschte und der französische Physiker Foucault mittelst der inzwischen erfundenen Bunsen'schen Elemente den Lichtbogen im Jahre 1844 versuchsweise zur Beleuchtung eines öffentlichen Platzes in Paris verwendet hatte, fand das elektrische Licht Eingang in die Technik und wurde nach der Erfindung der magneto-elektrischen Maschine durch Faraday unter Anwendung solcher mit Dampf betriebener Maschinen bereits im Jahre 1860 von Holmes in England zur Lichterzeugung in der Laterne eines Leuchtturms angewandt. Die Erfindung der Gramme'schen Dynamomaschine im Jahre 1871 ermöglichte billige Herstellung des elektrischen Stromes und gab dadurch Anlaß zur rapiden Ausbreitung der elektrischen Beleuchtung und zur Entwicklung eines neuen Zweiges der Technik, der Elektrotechnik.

Was ist nun aber das Wesen des elektrischen Entladungsprozesses? Was geschieht in dem Funkenkanal oder in der Flamme des Lichtbogens, wo sich die entgegengesetzten Elektrizitäten ausgleichen? Wie erklärt sich die Entstehung der Lichtwellen daselbst, von welchen pro Sekunde genaueren Messungen zufolge mehrere hundert Billionen ausgesandt werden?

Da die Entladung die Befreiung des Ladungszustandes ist, schließt die Beantwortung der Frage zugleich die Deutung des elektrischen Zustandes überhaupt in sich.

Brazzafoli getrennt von der Angelegenheit der Orientbahnen erledigt werde, ist unbegründet. Folgendes verlautet bestimmt: Die Pforte sei bereit, nur in dem Falle Brazzafoli die gewünschte volle Genugthuung zu gewähren, es sei aber unrichtig, daß in diesem Falle die Abreise Calice's unterbleibe. Die Angelegenheit der Orientbahnen, die durch unangesehene türkische Winkelzüge seit Monaten künstlich verschleppt werde, müsse ebenfalls in dem im Ultimatum festgesetzten Zeitpunkt ihre Erledigung finden, widrigenfalls die Votschaffter am Donnerstag mit dem Orientexpresszuge Konstantinopel verlassen werden, worauf sofort die vorbereiteten Zwangsmaßregeln Platz greifen würden. Die Panzer »Kaiser Franz Josef« und »Wien« sowie andere Schiffe des kretischen Geschwaders und ein hiesiges Stationschiff mit den Delegirten der Oesterreichischen Botschaft an Bord sei für den erwähnten Fall beauftragt, nach Messina zu fahren und volle Genugthuung zu fordern. Der Betrieb der Orientbahnen würde eingestellt und andere wichtige politische Repressalien ergriffen und die schwebenden türkischen Finanzoperationen würden durch Verweigerung der Zustimmung Oesterreich-Ungarns verhindert werden.

* In den Marinereisen wohl so ziemlich aller bedeutenderen Seestaaten sieht man mit gespannter Erwartung den Nachrichten über den Verlauf der am Montag stattgehabten Probemanöver der italienischen Flotte entgegen. Seitens der italienischen kompetenten Stellen ist nichts verabsäumt worden, was zur Sicherung des Erfolges der ebenso interessanten als lehrreichen Maßregel beitragen konnte. Hierfür waren in erster Reihe Erwägungen marinetechnischer, dann aber auch politisch parlamentarischer Natur bestimmend. Denn da der in Rede stehende Versuch die erste derartige Veranstaltung ist, so lag die Sorge nahe, daß, wenn bei dieser Gelegenheit irgend ein Organisationsmangel von erheblichem Belang sich herausstellen sollte, die Gegner der nationalen Wehrreichtungen in der Kammer den Vorwand sich nicht entgehen lassen würden, um mit einem Scheine von Berechtigung den Kredit zu verweigern, der von dem Oberkommissar der Admiralität zur Bekämpfung der Baukosten für die neuen Schiffskonstruktionen beantragt worden ist. Der bisher programmgemäß glatte Verlauf der italienischen Flottenmobilisierungsprobe würde daher nicht nur einen glänzenden Erfolg der Marineverwaltung darstellen, sondern auch ein günstiges Präjudiz für das Schicksal des Marinestats in der Deputirtenkammer bilden.

* Zur Frage betreffend die Auftheilung des neutralen Gebietes von Moresnet zwischen den beiden Mitbewerbern Preußen und Belgien wird von belgischer Seite hervorgehoben, daß, da der seinerzeitigen Neutralisirung dieses kleinen Landstriches nicht sowohl politische, als industrielle Erwägungen zu Grunde gelegen hätten, die jetzt im wesentlichen hinfällig geworden seien, die endgiltige Auseinandersetzung darüber jetzt bessere Aussichten biete als die seit 1816 schon mehrmals aber immer erfolglos unternommenen Anläufe. Es wird bestätigt, daß der belgischen Regierung diesbezügliche Eröffnungen seitens der preussischen Regierung gemacht sind. Letztere stützt ihren Wunsch einer endgiltigen Beseitigung des jetzigen Zustandes darauf, daß unter den obwaltenden Verhältnissen der Grenzschmuggel Dimensionen angenommen habe, welche nicht länger gebuldet werden könnten.

Aus dem Vatikan.

Rom, 14. November.

Die Mission der P. P. Sebastian und Picard, welche eine »Sammlung« der französischen Katholiken bewirken sollte, scheint völlig gescheitert zu sein. Im Gegentheil, die Spaltung unter ihnen nimmt immer mehr zu. Nicht zum mindesten trägt dazu bei das Bekanntwerden einer Aeußerung des zur Nuntiatur von Paris gehörenden Mgr. Grano de Belmonte, die der »Gaulois« verbreitet: der Papst habe nie daran gedacht, den französischen Katholiken den Anschluß an die Republik vorzuschreiben.

Anfänglich war man mit Gilbert der Meinung, der elektrische Zustand bestehe in einer durch Reibung verursachten Wirbelbewegung eines feinen in den Poren der Körper befindlichen und dieselben umgebenden Mediums. Die Entdeckung der elektrischen Leitung durch Gray gab Anlaß zur Aufstellung der Hypothese der Existenz elektrischer Fluida, von welchen man auf Grund besonderer Versuche anzunehmen genöthigt war, daß sie sich nicht im Innern, sondern auf der Oberfläche der Körper aufhalten. Franklin versuchte indeß vergebens nachzuweisen, daß beim Elektrisiren eines Körpers die Luft durch diese sogenannte »elektrische Atmosphäre« zurückgedrängt werde oder daß letztere durch starke Luftströme fortgeblasen werden könne. Da auch nicht wohl eine gegenseitige Durchdringung von Luft und elektrischem Fluidum angenommen werden konnte, so blieb schließlich nur der von Faraday (1838) gefundene Ausweg, anzunehmen, daß der elektrische Zustand ein eigenthümlicher Zwangszustand des elektrisirten Konduktor umgebenden Mediums bezw. seiner Moleküle sei. Wird die Spannung immer höher getrieben, so vermögen schließlich die Moleküle diesen Zwangszustand, den man mit elastischer Dehnung oder Kompression vergleichen kann, nicht mehr auszuhalten, die »elektrische Festigkeitsgrenze« des Mediums wird überschritten und der gesammte Spannungszustand verschwindet unter Zertrümmerung der Moleküle und Erzeugung von Licht und Wärme.

Diese neue Theorie, welcher zufolge Elektrizität nicht ein Stoff, sondern eine Form von Energie ist und Entladung den Vorgang der Umwandlung dieser Energie in andere Energieformen bedeutet, erklärte manche sonderbare Erscheinung, von der man sich früher, als man noch annahm, im Innern kämen die elektrischen Fluida direkt zur Anschauung, nicht erklären konnte. So war es auffallend erschienen, daß man

Diese Aeußerung wird zwar vom »Figaro« dementirt, aber dieses Blatt erweckt schon dadurch Zweifel über seine guten Informationen, daß es behauptet, Mgr. Belmonte habe seit seiner Ernennung Paris nicht mehr verlassen, während doch feststeht, daß er Ende August seinen Urlaub in Rom zubrachte.

Uns scheint die Aeußerung des Mgr. Belmonte sehr glaubwürdig zu sein, und wenn sie Glauben verdient, so muß eines von zweien der Fall sein: entweder daß die republikfreundliche Politik des Papstes in der Pariser Nuntiatur einer lebhaften Opposition begegnet oder daß Mgr. Belmonte beauftragt ist, das Terrain für eine Schwertung in der Politik Leo's XIII. vorzubereiten, nachdem dieser die Unmöglichkeit erkannt hat, die Versöhnung der Katholiken Frankreichs mit der Republik herbeizuführen.

Es steht fest, daß hinsichtlich der nächsten Wahlen in Frankreich zwei Pläne existiren: der eine, daß die Katholiken ihre Stimmen nur entschiedenen und ehrlichen Republikanern geben, der andere, daß man versuchen solle, mit möglicher Beiseitsetzung der politischen Fragen alle Katholiken, — auch die Monarchisten — die für die Vertheidigung ihrer kirchlichen Interessen kämpfen wollen, zu vereinigen. Welcher dieser Pläne hat die Billigung des Heiligen Stuhles? Vielleicht hat man sich darüber im Vatikan selbst noch keine feste Meinung gebildet, jedenfalls vermeidet man es vorerst, sich darüber auszusprechen. Diese Unsicherheit aber trägt unweifelhaft wesentlich dazu bei, die Zwistigkeiten und die Polemik unter den französischen Katholiken zu nähren.

Ob nicht bald wieder eine Kundgebung des Kardinals Rampolla erfolgen wird, von der eine noch größere Steigerung der Verwirrung zu erwarten sein dürfte? Wenn einmal ein Journalist behauptete, es gebe drei Arten Artikel zu schreiben: etwas zu sagen, sich zu wiederholen und sich zu widersprechen, so fehlt es auch nicht an Diplomaten, von denen es scheint, daß sie ihre Enunciationen nach diesem Schema einrichten.

Die Angelegenheit Brugidou, von der auch Ihnen kürzlich berichtet wurde, ist durch die Unterwerfung dieses renitenten Priesters, die er selbst in einem Briefe dem Papst anzeigte, erledigt. Als Priester konnte er wohl nichts angemesseneres thun, wenn es auch ohne Zweifel richtiger gewesen wäre, den Stempel über die Leo XIII. zu Ehren erbaute St. Joachims-Kirche nicht anzufügen. Der Appellationshof wird sich demnächst versammeln, den Bericht des Abbe Brugidou auf seine Klage zu registriren und — wenn der Antrag des päpstlichen Sachwalters Patriarca durchbringt — den armen Brugidou auch noch in die Kosten des Verfahrens zu verurtheilen.

Von der ganzen Angelegenheit ist eigentlich nur, bedeutungsvoll, daß der Vatikan die italienischen Gerichte anerkennen und dadurch sein Vertrauen in ihre Unparteilichkeit anerkannt hat. Es fehlt nicht an Personen, welche meinen, daß diese Thatfache von weiter tragender Bedeutung sei und eine Etappe auf dem — wenn auch noch sehr langen — Wege zur Versöhnung der Kurie mit dem Königreich Italien bilde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 17. November.

Heute Vormittag 1/2 9 Uhr begab sich Ihre königliche Hoheit die Großherzogin nach Heidelberg. Höchstdieselbe wohnte dort der Eröffnung eines Bazars für wohlthätige Zwecke an. Ihre königliche Hoheit trifft heute Abend 1/2 7 Uhr wieder in Baden-Baden ein.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm während des Vormittags den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

* (Verein »Frauenbildung«.) Im Interesse der Frauenbewegung sprach gestern Abend im Rathhaussaale Frä. v. Milde vor einem sehr zahlreichen, zumeist aus Damen

bestehenden Publikum über »Goethe und die Frauenfrage«. In ihrem durchaus sachlich gehaltenen Vortrage, der zugleich durch gefällige Sprache und durch Klarheit des Urtheils sich auszeichnete, führte Fräulein v. Milde aus, wie es Goethe vor allen verstanden habe, die weiblichen Charaktere in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit zu erfassen, und daß ihm der Dank gebührt, durch seine herrlich gezeichneten Frauengestalten, Gretchen, Mignon, Dorothea, Phigeneia u. a. auch andern dieses Verständniß vermittelt zu haben. An der Hand zahlreicher geschickt gewählter Citate zeigt die Rednerin, daß Goethe der Frauenfrage gegenüber bereits auf demselben Boden stand, auf dem heute die Frauenbewegung mit ihrem ersten Grundsatze: »gleiches Recht und gleiche Pflichten für Mann und Frau« steht. — »Nur alle Menschen machen die Menschheit aus.« Wenn die Frau, nachdem ihr die Möglichkeit geboten, alle ihre Fähigkeiten zu entwickeln, gleichberechtigt neben dem Manne stehen wird, werden beide gemeinsam »bisher nie Gesehenes vollbringen«. Mit dem Wunsche, daß die Frauenbewegung zunehmen möge, zum Nutzen nicht nur des weiblichen Geschlechtes, sondern der ganzen Menschheit, schloß Frä. v. Milde unter lebhaftem Beifall den Vortrag, worauf der Schriftführer des Vereins, Herr Dr. R. K. Mittel, nach einem Danke an die Rednerin sich an die Anwesenden mit der Bitte wandte, die Frauenbewegung durch Beitritt zum Verein, sowie durch Agitation für denselben und durch sonstige thätige Mitwirkung zu unterstützen; auch forderte er auf, zur Orientierung in der Frauenfrage von der Vereinsbibliothek, die jedem zur Verfügung stehe, recht fleißigen Gebrauch zu machen.

5 (Sitzung der Strafkammer III vom 17. November.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Groß. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Duffner.

Unter der Anklage des schweren Diebstahls erwichen der 20 Jahre alte Privatdiener Ernst Großmann aus Lopper vor der Strafkammer. Er wurde unter Anrechnung von ein Monat Untersuchungshaft wegen schwereren Diebstahls zu ein Jahr drei Monaten Gefängniß verurtheilt und erklärte sich nach Verkündung des Urtheils bereit, seine Strafe sofort anzutreten.

Der schon vielfach wegen Eigenthumsvergehens vorbestrafte 45 Jahre alte Tagelöhner Pius Anselm aus Michelbach wurde wegen Diebstahls in wiederholtem Mafstade zu ein Jahr zwei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der 20 Jahre alte Knecht Simon Burkart hat heute in Baden im Sinne des § 176 des R. St. G. B. verurtheilt; er wurde dafür mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

4 Heidelberg, 16. Nov. Die heutige Einweihung des prächtigen Kerkardens, womit einer der schönsten Uferpaziergänge innerhalb einer deutschen Stadt eine sehr förderliche, namentlich auch als Hochwasserbollwerk dienende Verschönerung geschaffen worden ist, gestaltete sich zu einem fest größeren Stil. Den ganzen Stadten entlang waren Triumbögen zc. errichtet. Oberbürgermeister Dr. W. K. K. gab im Rathhause einen Ueberblick über die Bau- und Entschuldigungsarbeiten, dann bewegte sich der Festzug, vielfach durch Ansprachen begrüßt, den Stadten entlang. Der Duai ist 1896/97 nach Plänen des Großh. Oberbauamts dieser erstellt worden. Die Kosten der Anlage betragen rund 320 000 M. Heidelberg hat durch denselben nach der Flussseite eine völlig neue Hygiene erhalten.

* Pforzheim, 16. Nov. Die Richtung der schmalpurrigen Bahn Pforzheim — Pforzheim ist jetzt markt. Die Linie führt bei Dörschbrunn aus badisches Gebiet, wird zwischen Untingen und Pforzheim über die Enz geleitet, geht durch den Damm der Linie Mühlacker — Pforzheim, wendet sich westlich und endet unweit des Bahnhofs in Pforzheim.

* Baden, 16. Nov. Nach dem Rechnungsbuch der Städtischen Sparkasse (einschließlich Pfennigparasse) pro 1896 betragen die Einnahmen 2 084 943 M. 15 Pf., die Ausgaben dagegen 2 004 613 M. 9 Pf., so daß ein Kassenvorrath von 80 330 M. 6 Pf. in die nächstjährige Rechnungsperiode überging. Das Vermögen beträgt 5 639 646 M. 49 Pf., meistens aus Aktienkapitalien bestehend, dem Schulden in der Höhe von 5 323 121 M. 99 Pf., meistens Guthaben der Einleger, gegenüberstehen, so daß das Reinvermögen beträgt 316 524 M. 50 Pf. Nach der vorigen Rechnung bestand dasselbe in 298 609 M. 36 Pf., und hat sich somit im Jahre 1896 um 17 915 M. 14 Pf. vermehrt. Der Reingewinn pro 1896 wird auf 39 612 M. 52 Pf. berechnet. Hiervon ist zunächst der Betrag von 5 971 M. 61 Pf. satzungsgemäß dem Reservefond zuzuschlagen, der übrige Theil mit 3 640 M. 91 Pf. kann der Stadtgemeinde zu gemeinnützigen Ausgaben zur Verfügung gestellt werden. Der Uebersehuf pro 1896 betrug nur 16 729 M. 65 Pf. und hat sich derselbe pro 1896 mehr als verdoppelt. Die Gesamtzahl der Einleger war anfangs des Jahres 5 435, neu zugegangen sind 822, abgegangen 633, somit Stand am Schlusse des Rechnungsjahres 1896 5 624.

* Aus dem badischen Oberlande, 16. Nov. Der seit dem 3. Sept. v. J. im Bau begriffene Kanal des Elektrizitätswerkes bei Rambach im Oberrhein ist nunmehr vollendet worden, indem der letzte Stollen am 13. November durchschlagen wurde. Der ganze Kanal ist 4 000 m lang und 3 250 m davon laufen unterirdisch. Der hierzu erforderliche Ansthub beträgt etwa 20 000 cbm. Zu diesem Behufe waren 352 Zentner Dynamit nötig, welches in 76 800 Schüssen zur

aus Wasser, aus dem menschlichen Körper, ja sogar aus einem Stücke Eis Funken ziehen konnte, mittelst deren sich Feuer entzünden ließ, obgleich doch das Fluidum beim Austritt aus dem kalten Körper ebenfalls kalt sein mußte. Es wurde auch klar, weshalb eine Glasplatte oder eine Schicht Terpentinöl bei immer steigender Spannung durchbrochen wird und auch, weshalb sich der sogenannte »elektrische Wind« bildet, wenn von einer Spitze gewissermaßen Funken auf die angrenzende Luft übergehen. Merkwürdig erschien freilich im letzteren Falle, weshalb, wie die Erscheinungen der Rundschen Staubfiguren, der elektrophotographischen Abbildungen, der elektrische Schatten und Doppelschatten und ähnliche lehren, die Bewegung der elektrischen Lufttheilchen öfters bedeutend von den Stromlinien des elektrischen Windes abweicht. Aber auch hierfür fand sich schließlich die Erklärung, insofern die durch Zertrümmerung anelektrischer Moleküle entstandenen elektrischen Theilmoleküle (Zonen), deren Zahl im Verhältniß zur Gesamtzahl der Moleküle als sehr gering angenommen werden muß, in erster Linie den treibenden elektrischen Kräften folgen, während die übrigen Moleküle, indirekt durch Reibung und Stoß seitens der elektrischen in Bewegung gesetzt, den gewöhnlichen hydrodynamischen oder aerodynamischen Gesetzen gemäß vermöge ihrer Trägheit fortschreiten und so den elektrischen Wind bilden.

Große Schwierigkeiten stellen sich aber der Theorie entgegen, als man die Menge der einem bewegten elektrischen Atom anhaftenden Elektrizität zu bestimmen suchte. Dieselbe ergab sich so groß, daß kaum zu verstehen ist, wie die in Folge der Größe dieser elektrischen Ladung ungeheurer große Anziehungskraft zwischen zwei entgegengesetzt geladenen Atomen überwunden werden kann. Auch gibt es Gase, wie z. B. Quecksilberdampf, von welchen wir aus verschiedenen chemischen und

physikalischen Gründen annehmen müssen, daß ihre Moleküle nicht weiter zusammengefaßt, sondern einzelne Atome sind, also nicht zerfallen können, während doch in solchen Gasen die Entladungsercheinungen sich in ganz derselben Weise vollziehen wie in andern.

Den einzigen Ausweg aus dieser schwierigen Lage scheint die Annahme zu bieten, daß auch die chemisch einfachen Atome durch den elektrischen Entladungsvorgang noch weiter zerlegt, in kleinere Partikelchen gespalten werden, bezüglich deren Größe man aus gewissen Erscheinungen schließen zu können glaubt, daß ihre Masse nur ungefähr den tausendsten Theil der Masse eines Wasserstoffatoms betrage.

Aber die genannten Schwierigkeiten sind nicht die einzigen. Vor allem fehlt noch eine genaue Erklärung der Unterschiede der positiven und negativen Seite der Entladung, insbesondere aber eine Erklärung der Entstehung der in sehr stark evacuirten Räumen auftretenden »Kathodenstrahlen«.

Drei Theorien stehen sich hier unvermittelt gegenüber: die älteste, welche in Kathodenstrahlen nur eine durch Anwesenheit elektrischer Lufttheilchen bedingte Modifikation des Entladungsvorgangs sieht, welche aber — was sich bis jetzt nicht exakt hat beweisen lassen — zu der Annahme genöthigt ist, daß alle Entladungsvorgänge pulsirender Natur sind, somit keine stetige Strömung der Elektrizität in Form elektrischer Leuchtens auftreten kann; ferner die Theorie der »strahlenden Materie«, welche die Kathodenstrahlen als Ströme sehr feiner Partikelchen auffaßt, und die »Aetherwellentheorie«, welcher zufolge eine Art Wellenbewegung des Aethers vorläge, die etwa dem Lichte mehr oder weniger verwandt zu denken wäre. Die beiden letzten Theorien vermögen indeß nicht klar anzugeben, wie eigentlich der Strom im Gase verläuft, da doch die Elektrizität sich nirgends anhäufen kann, sondern in stetiger Bahn von einer zur andern Elektrode fortschreiten muß.

Verwendung gelangte. Die Zahl der am Kanalbau beschäftigten Arbeiter beträgt durchschnittlich 250. Die Kosten des Baues sind auf 270 000 M. veranschlagt. Unternehmer dieser Anlage, welche nach ihrer Fertigstellung eines der ersten derartigen Werke in ganz Deutschland sein wird, ist die Firma Aspiron und Cie. in Freiburg.

Vom Vobensee, 16. Nov. Die Ziegelwarenfabrikation ist einer der wichtigsten Industriezweige unserer Seegegend geworden und, dank einer günstigen Bauperiode, hat dieselbe nicht nur ein beträchtliches Absatzgebiet, sondern auch einen progressiven Preisaufschlag der von ihr hergestellten Waaren zu verzeichnen. Die Patentzettelzettel-Fabrik des Herrn Engelhorn in Konstanz beschäftigt 3. Bt. mehrere Hundert Arbeiter; sie sah sich veranlaßt, ihre Fabrikation bedeutend zu erweitern, da der Export ihrer Fabrikate, sowohl nach Deutschland, als auch nach Oesterreich und der Schweiz, sich ausgedehnt hat. Auch die in den Amtsbezirken Stodach und Ueberlingen befindlichen Ziegelwerke, namentlich die mit Dampftrieb betriebenen Werke, haben fortwährend zahlreiche Bestellungen auszuführen. — In der jüngsten Versammlung des Landwirthschaftlichen Bezirksvereins Ueberlingen hielt Herr Landwirthschaftsinspektor Peismann (Meßkirch) einen sehr instruktiven Vortrag über „Farrnenhaltung und Farrnenzucht“. Er empfahl hierbei das Halten von Farrnen durch die Gemeinde und nicht die Verpackung. Die Simmentaler Race sei entschieden als die beste zu betrachten. Zur richtigen Fütterung seien pro Tag an Hafer 2, an Kleie 2, an Malzkeimen 2 und an Mohntuchen 1 Pfund nebst 15 Pfund an gutem Heu erforderlich. Die desfallsigen Fütterungskosten belaufen sich pro Stück und Jahr auf 365 M. — Der Monatsviehmarkt in Radolfzell hatte eine Zufuhr von 520 Stück Rindvieh und 610 Schweinen. Der Handel ging theils nach Baden, in die Schweiz, Bayern, Sachsen und Posen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wilhelm Heinrich v. Niehl †.

Gestern Vormittag ist, wie wir bereits telegraphisch kurz gemeldet haben, der Geheime Rath Professor Dr. Wilhelm Heinrich v. Niehl gestorben. Er war geboren am 26. Mai 1823 zu Viebrich, studirte in Marburg, Tübingen, Gießen und Bonn Theologie, Philosophie und Geschichte und widmete sich sodann wieder in Gießen hauptsächlich dem Studium der Natur- und Kunstgeschichte. Dann wandte er sich der Journalistik zu und wurde 1845 Mitredakteur der „Oberpostamtzeitung“ in Frankfurt a. M. 1846 nach Karlsruhe übergesiedelt, theilte er sich an der Redaktion der „Karlsruher Zeitung“ und gab gemeinsam mit Christ den „Badischen Landtagsboten“ heraus. 1848 begründete er in Wiesbaden die „Allgemeine Zeitung“. Im Anfang des Jahres 1851 trat er in die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ ein, der er angehörte, bis er 1853, dem Kuse König Maximilians II. folgend, eine Professur an der Münchener Universität annahm. In dem ausserordentlichen Kreis von Gelehrten und Dichtern, welche der unvergessliche Königl. Förderer der Wissenschaft und Literatur aus ganz Deutschland um sich versammelt hatte, zählte Niehl bald zu den hervorragendsten. Im Jahre 1862 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften; 1880 wurde ihm mit dem Verdienstorden der bairischen Krone der persönliche Adel verliehen. 1885 erfolgte seine

Der Umstand, daß da, wo Kathodenstrahlen auftreten, unter günstigen Umständen Röntgenstrahlen entstehen, welche wahrscheinlich als elektrische Schwingungen von weit höherer Schwingungszahl als das gewöhnliche Licht zu deuten sind, scheint mir (im Verein mit zahlreichen anderen Gründen) zu Gunsten der ersten Theorie zu sprechen. Jedenfalls ist diese zur Zeit die einzige, welche die Gesamtheit der Erscheinungen einigermaßen zu erklären vermag, während die beiden anderen kaum zur Deutung der Erscheinungen in hochvacuirteten Röhren allein zureichen.

Die in neuester Zeit ausgeführten Untersuchungen Zeemanns über Veränderung des Lichtes einer Natriumflamme, wenn dieselbe der Einwirkung eines starken Magneten ausgesetzt wird, stehen in bester Uebereinstimmung mit der von Maxwell begründeten und von Herz experimentell bewiesenen elektromagnetischen Lichttheorie, und bilden geradezu eine glänzende Bestätigung derselben, so daß wir diese Theorie wohl unbedenklich als zutreffend anerkennen dürfen. Ist dieselbe aber richtig, dann können wohl auch die Röntgenstrahlen, sowie die zahlreichen andern neu entdeckten Strahlenarten wie Lenardstrahlen, Goldstein's Kanalstrahlen, C. Wiedemann's Entladungstrahlen, Becquerel's Uranstrahlen, Muraoka's Johannisäpfelstrahlen, Sagnac's Metallstrahlen u. a. m., deren Wirkungen zum Theil ebenso räthselhaft sind, wie diejenigen der Röntgenstrahlen, kaum anders als elektrische Schwingungen sehr verschiedener Wellenlänge gedeutet werden. Hier eröffnet sich der physikalischen Forschung noch ein unerschöpfliches Arbeitsgebiet und es wäre nur zu wünschen, daß das Interesse, welches weite Kreise an diesen neuen Errungenschaften der physikalischen Wissenschaft genommen haben, sich auch darin praktisch betheiligen würde, daß Freunde der Wissenschaft, welche dazu in der Lage sind, in wirksamer Weise solche Forschungen unterstützen.**)

*) Becquerel (1885) und Goldstein fanden, daß Kochsalz und verwandte Salze durch Kathodenstrahlen intensiv blau, braun u. s. w. gefärbt werden. Dieselbe entdekte sodann, daß dieselben Färbungen auch entstehen, wenn man diese Salze zusammen mit metallischem Kalium und Natrium in geschlossenen Röhren bis nahe zum Schmelzpunkt erhitzt. Er schloß hieraus, daß die Färbung verursacht werde durch Metalldämpfe, welche in die Salzkrystalle eindringen. Nach eigenen Untersuchungen an solchen gefärbten Krystallen kann ich indes dieser Ansicht nicht beistimmen. Die einzige mögliche Erklärung scheint mir die zu sein, daß stark erhitztes Kalium und Natrium eine neue, noch unbekannte Art Strahlen erzeugen, welche, indem sie die Salzkrystalle durchdringen, eine derartige Veränderung der Struktur erzeugen, daß die Masse intensiv gefärbt erscheint. Große klare Krystalle werden ohne Veränderung ihres Gewichtes oder ihrer Durchsichtigkeit z. B. dunkelblau. Beim Erhitzen über eine bestimmte Temperatur verschwindet die Farbe plötzlich wieder, was nicht mit dem Entweichen eingedrungener Dämpfe vereinbar ist.

**) In seiner neuesten Arbeit erwähnt Röntgen, daß er die benutzten Apparate größtentheils dem Entgegenkommen der Firma Greiner u. Friedrichs in Süßröden i. L. verdanke. Es scheint mir gerechtfertigt, mit lobender Anerkennung darauf hinzuweisen. Um zu klaren Resultaten zu gelangen, ist es unabweislich nöthig, den Durchgang konstanter Ströme durch stark vacuirtre große Gefäße, in welchen die Wände den Stromdurchgang nicht beeinträchtigen, zu studiren. Zur Zeit dürfte kein physikalisches Institut existiren, welchem die erforderlichen Mittel zu solchen Untersuchungen zu Gebote ständen.

Ernennung zum Direktor des Bayerischen Nationalmuseums und zum Generalkonservator der Kunstdenkmäler Bayerns. Seine Professur hatte er seit 1853 ununterbrochen beibehalten. Hauptsächlich las er Kulturgeschichte, vor Jahren auch an der Akademie der Tonkunst Musikgeschichte. Die Hochschule hat ihn wiederholt mit ihren Würden ausgezeichnet. Reich wie seine Thätigkeit war seine schriftstellerische Produktivität. Am bekanntesten sind auf dem Gebiet der Kulturgeschichte die vier unter dem Titel „Naturgeschichte des Volks“ vereinigten Werke: „Die bürgerliche Gesellschaft“, „Land und Leute“, die „Familie“ und „Wanderbuch“ geworden, auf musikalischem Gebiete, auf welchem er auch als Liederkomponist hervortrat, seine „Musikalischen Charakterköpfe“, auf novellistischem Gebiete seine „Kulturgeschichtlichen Novellen“, „Neues Novellenbuch“, „Am Feierabend“, „Lebensräthsel“ u. s. w. Noch soll hier von seinen Schriften „Die deutsche Arbeit“ genannt und hervorgehoben werden, daß Niehl seit 1859 auch die von König Max II. angeregte geographisch-ethnographische Schilderung Bayerns „Bavaria“ leitete, welche 1868 in fünf Bänden vollendet wurde. Mit Niehl ist eine der ersten Forderungen der Münchener Hochschule und der Akademie, einer der ausgezeichnetesten und gefeiertsten Lehrer, einer der hervorragendsten Kulturhistoriker und der feinstimmigsten Novellisten und Musikschriststeller, einer der besten Deutschen dahingegangen. Auch die deutsche Journalistik dürfte ihm mit Stolz den Jhrigen nennen und darf ihn als solchen betrachten.

Der Fall Dreyfus vor der Deputirtenkammer.

Paris, 16. November.

In seiner an die Regierung gerichteten Anfrage forderte Dreyfus, klare und bestimmte Erklärungen abzugeben, welche das Heer und das Land erwarten. Hierauf erwiderte der Kriegsminister Millot, er habe mit dem Vizepräsidenten des Senates, Scheurer-Kestner, eine vertrauliche Unterredung gehabt, in der Scheurer-Kestner ihm seine Absicht angezeigt habe, die Revision des Prozesses „Dreyfus“ zu betreiben. Scheurer-Kestner habe ihm dabei Schriftstücke gezeigt, welche er ihm aber nicht überlassen habe und welche er (der Minister) auch nicht in Empfang zu nehmen bejagt gewesen sei. Scheurer-Kestner habe eine Untersuchung gefordert, er (der Minister) habe geantwortet, diese Untersuchung sei ohne Unterbrechung fortgesetzt worden. Durch das Ergebnis derselben sei aber das Gewicht des ergangenen Urtheils in keiner Weise erschüttert worden. Die Regierung, der die Angelegenheit vorliegt, sei der Ansicht, daß es Zeit sei, derartigen Schritten und wiederholten Indispositionen ein Ziel zu setzen, und fordere Scheurer-Kestner auf, die Angelegenheit den zuständigen Justizbehörden in der vom Gehege vorgezeichneten Form vorzulegen. Scheurer-Kestner sei nicht geneigt, heute diesen Weg zu beschreiten, aber die Familie Dreyfus habe in die Sache eingegriffen, indem sie ein Schreiben an den Kriegsminister richtete, in dem sie einen Offizier der Armee anfragt, der wirklich Schuldige zu sein. Der Regierung sei somit eine formelle Anzeige zugegangen, sie habe die Pflicht, den Urheber dieser Anzeige in den Stand zu setzen, seine Rechtfertigung vorzubringen, sodann werde die Sache gesetzmäßig zur Entscheidung kommen. Er, als Kriegsminister, sei zum Hüter der Ehre der Armee berufen und werde seiner Pflicht nachkommen. (Beifall.) (Telegramm.)

*) Paris, 17. Nov. Die Erklärung des Kriegsministers wird in der Presse im allgemeinen nicht sehr günstig besprochen. Insbesondere die radikalen Blätter bebauern, daß sie so wenig kategorisch war. Graf Scherzberg erzählte den Interviewern, er habe im Laufe seines bewegten Lebens häufig Darlehen bei jüdischen Geldleuten aufgenommen, die daher zahlreiche Schriftstücke seiner Hand besitzen; er sei deshalb vom Dreyfusindikat zum Oxyer auserselbst worden. Er habe dem Kriegsminister bereits die Photographie des betreffenden Dokuments übergeben, das die Schuld des Dreyfus unabweislich beweise. Doch werde die Regierung nie eingestehen, daß sie die Photographie besitze, da hierdurch folgenreiche diplomatische Zwischenfälle entstehen würden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*) Friedrichruh, 17. Nov. Fürst Bischoff nahm gestern wieder an der Familientafel theil. Professor Schwenninger ist wieder nach Berlin abgereist. Der Fürst hatte die Nacht gut geschlafen; sein Befinden war zufriedenstellend.

*) Wien, 16. Nov. Aus Canea wird gemeldet: Der hiesige griechische Bischof Nikiforow erhielt durch den russischen Konjul die Mittheilung, daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland das abgebrannte christliche Stadtviertel von Canea auf seine Kosten wieder aufbauen und die Kirche vergrößern lassen werde, sowie eine bedeutende Summe für die Armen von Kandia, Kethymo und Canea zur Verfügung gestellt habe.

*) Wien, 17. Nov. Seine Majestät der Kaiser empfing heute die ungarische Delegation und alsdann die des Reichsraths. Die huldgebenden Ansprachen der beiderseitigen Präsidenten beantwortete der Kaiser mit einer Thronrede, in der er zunächst dem Danke für die Versicherung treuer Ergebenheit Ausdruck gab und alsdann die Lage im Orient erörterte, das europäische Konzert habe sich während der letzten Jahre als mächtiger Faktor zur Beilegung der orientalischen Wirren bewährt. Es werde jetzt die Aufgabe desselben sein, an die Regelung der Zustände auf Kreta zu schreiten. Seine Majestät der Kaiser betonte alsdann mit Befriedigung, daß die Beziehungen Oesterreichs zu allen Mächten die besten sind. Nach wie vor bilde das Bundesverhältnis zu Deutschland und Italien die unverrückbare Basis der Politik. Diese Basis zu erhalten und zu kräftigen sei das beständige Bestreben seiner Regierung. Die wiederholten Zusammenkünfte, die er mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland hatte, begründeten ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zwischen den beiden Staaten, dessen Konsolidirung nur Erreuerliches für die Zukunft enthalten könne. Mit Gefühlen der wahren Genugthuung gedenkt sodann der Kaiser des Besuchs Seiner Majestät des Deutschen Kaisers in Wien und Budapest. Die Wahrung der Interessen des europäischen Friedens werde auch weiterhin die Aufgabe der Regierung sein. Ausdrücklich betont die Thronrede, daß die Kriegsverwaltung auch in diesem Jahre bei ihren Forderungen der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Monarchie weitgehend Rechnung getragen habe. Sie schließt: Indem ich die Ihnen zugehenden Vorlagen meiner Regierung Ihrer bewährten Einsicht und patriotischen Opferwilligkeit anempfehle, wünsche ich Ihren Arbeiten besten Erfolg und heiße Sie herzlich willkommen.

*) London, 17. Nov. Nach einer an der Shipping Exchange angelegenen Bekanntmachung nahmen die Kesselschmiede und Eisenarbeiter der Schiffsbauwerften gestern Vormittag zu den am 14. vereinbarten Bedingungen die Arbeit wieder auf. — Für morgen ist eine Vorbesprechung zwischen zwei Vertretern der Arbeitgeber des Maschinenbaugewerbes und zwei Vertretern der Ausständigen vereinbart worden.

*) London, 17. Nov. In einer Ansprache an eine große Versammlung, die gestern Abend in der Albert Hall abgehalten wurde, hob Lord Salisbury das glänzende Beispiel von Patriotismus und Hingebung hervor, das die eingeborenen Truppen in Indien gegeben hätten, und sollte ihm volle Anerkennung. Gegenüber der scharfen Beurtheilung der englischen Politik gegen Frankreich im Auslande vertheidigte Lord Salisbury die Politik der gegenwärtigen Regierung in Siam und Madagaskar und erklärte, daß es Gladstone gewesen sei, der in diesen Ländern vor Frankreich zurückgewichen sei. Schließlich wiederholt Redner seine jüngsten lobenden Ausführungen über das europäische Konzert.

*) Konstantinopel, 17. Nov. Das türkische Torpedoboot „Edschdan“ ist bei Scalanova, südlich von Smyrna, gescheitert. Es ist Hilfe abgegangen.

*) Washington, 17. Nov. Präsident McKinley unterzeichnete den jüngsten Weltpostvertrag, der am 1. Januar n. J. in Kraft tritt.

*) Lima, 17. Nov. Präsident Pirola ist nach einem Telegramm des „N. Y. Herald“ sehr schwer am Fieber erkrankt, so daß ernste Besorgnisse bestehen.

*) Maidan, 17. Nov. Der Wohnsitz des Mollah Akbar ist zerstört worden. Es wurden zahlreiche interessante Schriftstücke daselbst gefunden.

Verschiedenes.

*) Kiel, 17. Nov. (Telegr.) Der Stettiner Dampfer „Wipper“ ist in der Brunsbütteler Mündung des Kaiser Wilhelm-Kanals auf Grund gerathen.

*) Tilsit, 17. Nov. (Telegr.) Die Remel geht mit Eis; die Schifffahrt ist geschlossen.

*) Stargard in Pommern, 17. Nov. (Telegr.) Gestern fand auf dem Militärchiefsstande ein Zweikampf zwischen dem Hauptmann Daine vom Colberg'schen Grenadierregiment Nr. 9 und dem Brigadestabstabsarzt Ostrowski aus Hannover statt. Ostrowski wurde durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt. Die Ursache des Zweikampfes sind Familienangelegenheiten.

*) München, 17. Nov. (Telegr.) Heute Früh erfolgte in den Kellerräumen des Maximilianskellers ein Gewölbe einstruz, bei dem, wie man hört, sieben Arbeiter verunglückt wurden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

*) München, 17. Nov. (Telegr.) Bei dem heutigen Einsturz des Kellergewölbes im Maximilian-Keller sind insgesamt 17 Personen verunglückt worden, von denen bis jetzt elf herausgeschafft sind, und zwar zehn meist schwer verletzte Arbeiter und eine Tagelöhnerin, die alsbald verstarb. Die übrigen noch unter den Trümmern befindlichen vier Arbeiter und zwei Tagelöhnerinnen sind zweifellos todt.

*) Washington (a. Neuseeland), 17. Nov. (Telegr.) Der hiesige deutsche Vicekonsul Castendy ist gestorben.

Wetterbericht des Centralb. f. Meteorol. u. Hyd. v. 17. Nov. 1897.
Die Depression, deren Naben gestern angebeutet war, ist nördlich von Schottland erschienen und sie veranlaßt auf den britischen Inseln sehr milbes Regenwetter. Das barometrische Maximum ist vor ihr zurückgewichen, so daß heute sein Kern über dem Alpengebiet lagert; in seinem Bereich ist das Wetter meist neblig und nur stellenweise heiter. Wahrscheinlich wird die Depression unter weiterer Verdrängung des hohen Druckes ihren Wirkungsbereich binnenwärts ausbreiten, so daß bei anhaltendem milbem Wetter Regenfälle zu erwarten wären.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm.	Therm. in C.	Abf. Feuchtig. mm.	Feuchtig. f. in Proc.	Wind	Himmel
16. Nachts 9 U.	760.3	7.0	6.2	82	Still	bedeckt
17. Morgs. 7 U.	759.7	7.1	7.2	96	SW	„ ¹⁾
17. Mittags. 2 U.	759.3	11.6	8.6	85	SE	„

¹⁾ Nebel.
Höchste Temperatur am 16. Nov. 8.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6.4.
Niederschlagsmenge des 16. Nov. 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins. Maxan, 17. Nov.: 3.03 m. gefallen 0.0 cm.

Telegraphische Kursberichte vom 17. November 1897.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 353.25, Staatsbahn. 338.90, Lombarden 77.70, Marknoten 58.86, 4¹/₂ Ung. 122.25, Papierrente 102.45, Oesterr. Kronenrente 102.10, Länderbank 219.—, Ungar. Kronenrente 99.90. Tendenz: fest.
Paris. (Anfangskurse.) 3¹/₂ Rente 103.77, Spanier 61.—, Türken 22.10, 3¹/₂ Italiener 95.12, Banque Ottomane 591.—, Rio Tinto 625.—. Tendenz: —.
Paris. (Schlußkurse.) 3¹/₂ Rente 103.82, 3¹/₂ Portugieser 20¹/₂, Spanier 60¹/₂, Türken 22.17, Banque Ottomane 591.—, Rio Tinto 624.—, Banque de Paris 866.—, Italiener 95.15, Debeers —, Robinson 201.—. Tendenz: behauptet.
London. (Südafrika. Minen.) Debeers 28¹/₂, Chartered 3¹/₂, Goldfields 5.—, Randfontein 2.—, Eastrand 4¹/₂.
Frankfurt und Berlin heute geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 u. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehen.
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Friedrich Händler Nachfolger
Inhaber: Wachmann & Sonneborn
Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern.
Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.



Zodesanzeige.

Das heute Abend 6 Uhr nach schwerem Leiden erfolgte Ableben unseres lieben, guten Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Großvaters,

Herrn Adolf Schipke,

Königlich Preuß. Rechnungsrath, Proviantamtsdirektor a. D. und Hauptmann d. L., Ritter m. O., zeigen wir hiermit tiefbetrubt an.

Wiesbaden, Karlsruhe, New-York, London, Stuttgart, Neize, Neustadt O/Schl., 15. November 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet hier von der neuen Friedhofkapelle aus, Donnerstag den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, statt.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Soeben ist erschienen:

Die ewige Wahrheit der Religion Jesu

von

Wilhelm Brückner

Stadtpfarrer in Karlsruhe.

Preis M. 1.80.

Der Verfasser will in seiner Schrift „unser Zeitgenossen auf das Evangelium Jesu selbst hinweisen“. Er will zeigen, wie dieses Evangelium in seiner Einfachheit und Schlichtheit, in seiner Kraft und Tiefe noch heute unserm Denken und Wissen durchaus angemessen ist, uns Bewunderung abnötigt und uns wahrhaft alle Befriedigung zu bieten vermag. Dieses Evangelium ist die Religion, die in Jesus selber gelebt hat, sein Christenthum, das er selber aus den Tiefen seines religiösen Bewusstseins geschöpft hat. Es ist das ursprüngliche Christenthum, und es hat daher am meisten das Recht, als das „wahre Christenthum zu gelten“.



Aufsatzsünden!

Warnende Beispiele zu Unzucht und Frommen der deutschen Schuljugend und zur Ersparrung vieler roter Tinte, gesammelt von Dr. Theodor Natthias, Oberlehrer a. Kgl. Realschule in Jittau. 77 S.

Ein lustig, lehrhaftes Büchlein, das jeder Schüler, jede Schülerin zu Hause haben sollte, „zur Ersparrung vieler roter Tinte“ und so mander Pein und Plage für Schüler, Lehrer und Eltern.

R. Voigtländer's Verlag in Leipzig.

Nur 50 Pfennig

Dem musikalischen Publikum

von Karlsruhe und Umgebung

erkläre ich hiermit ausdrücklich, dass mein alleiniger Vertreter nur Herr

Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflieferant,

daselbst ist, und dass ich für Instrumente mit meiner Firma, welche von andern Händlern, als angeblich direkt von mir bezogen, offerirt werden, nicht im Stande bin, irgend welche Garantie zu übernehmen.

Julius Blüthner, Leipzig, Kaiserl. u. Kgl. Hof-Pianofortefabrikant.

Dieser Samstag garant. Ziehung.

Straßburger Pferde-Loose. Ziehung sicher am 20. Nov. 1897.

Gewinne M. 30 000

Wart 10 000, 3000 usw. Loose à 1 M., 11 Loose 10 M.

(Porto u. Liste 25 Pf. extra) sowie alle genehmigten Loose zu haben bei der General-Agentur J. Stürmer, Strassburg i. E. u. allen bekannten Verkaufsstellen.

Zu Karlsruhe zu haben bei der Hauptagentur Carl Goeß, C. Dahle-mann, J. Lind, Seb. Münch.

Gasglühkörper

in unübertroffener Leuchtkraft u. Brenndauer empfiehlt G 835.11

zu herabgesetzten Preisen EMIL SCHMIDT, Karlsruhe, Hebelstrasse 3.

Bekanntmachung.

Aus der von Michael Günz, vormals Pfarrer in Konzach, im Jahr 1618 errichteten Stipendienstiftung in Konzanz ist ein Stipendium im Betrag von jährlich 400 M. zu vergeben. Anspruchsberechtigt sind Schüler eines Gymnasiums oder Hochschulinstitutes aus der Verwandtschaft des Stifters; solche, welche den Namen „Günz“ tragen (agnatische Verwandte), sind vorzugsweise zu berücksichtigen. Etwasige Bewerbungen wären unter Anschluß von Nachweisen über Abstammung, Grad der Ausbildung und sittliches Verhalten binnen 14 Tagen bei dieser Stelle einzureichen. Konzanz, 9. November 1897. Großh. Verwaltungsrath der Distrikts-Stiftungen. A. Jung. Karle.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an den entmündigten Ferdinand Königler, Uhrmacher von Ottenhöfen, Amts Achern, noch etwas schulden, werden hiermit aufgefordert, ihre Zahlungen längstens bis 15. Dezember d. J. bei Vermeidung gerichtlicher Verfolgung an Unterzeichneten machen zu wollen. Ebenso werden jene, welche an oben Genannten eine Forderung zu haben glauben, ersucht, ihre Ansprüche in gleicher Frist und ebenfalls bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls sie Gefahr laufen, bei der Vermögensvertheilung des Entmündigten unberücksichtigt zu bleiben. Ottenhöfen, A. Achern, den 16. November 1897. Der Vormund: Joh. Gaifer. 320.1.

Bürgerliche Rechtsstreite.

315.1. Nr. 12,985. Karlsruhe. Die Ehefrau des Handelsmanns Gottfried Geiger, Eva, geb. Deutsch zu Mannheim J. 5. 17, vertreten durch Rechtsanwältin Fräulein hier, klagt gegen ihren genannten Ehemann, zuletzt in Ostfingen, z. Zt. an unbekanntem Orten, wegen Eheheideung, mit dem Antrage, die am 5. Juni 1877 geschlossene Ehe der Streittheile für aufgelöst zu erklären, und ladet den Beklagten zur

Gemeinde Weisenbach. Amtgerichtsbezirk Gernsbach. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Weisenbach, Amtgerichtsbezirk Gernsbach, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.- u. Verordn.-Blatt S. 43), sowie des Gesetzes vom 29. März 1890, die Vorzugs- und Unterpfandsrechte betr. (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 155), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 44) und der in § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1890 (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 269) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt und diese öffentliche Vertheidigung der Mahnung als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger gilt. Weisenbach, den 16. November 1897. Das Gewähr- und Pfandgericht. Bürgermeister. Krieg. Der Vereinigungskommissär: Kaj. Rathschdr.

Gemeinde Falkau. Amtgerichtsbezirk Neustadt. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Falkau, Amtgerichtsbezirk Neustadt, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Rathhause zur Einsicht offen liegt. Falkau, den 15. November 1897. Das Gewähr- und Pfandgericht. Bürgermeister. Basler. Der Vereinigungskommissär: A. Rutter, Rathschdr.

But- und Mützen-Magazin A. Lindenlaub, Karlsruhe, Kaiserstrasse 191.

Große Auswahl in Herren- und Knaben-Hüten. Damen- und Promenade-Hüten.

Lager und Fabrikation in Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Mützen, Kravatten, Souterräger.

mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf Donnerstag den 10. Februar 1898, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Karlsruhe, den 13. November 1897. Urteil.

313.1. Nr. 16,567. Mannheim. In Sachen der Ehefrau des Cementarbeiters Leopold Kail, Wilhelmine, geb. Enz in Mannheim; Klägerin, gegen ihren genannten Ehemann, Beklagten, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen Eheheideung, ist durch Beschluß des Großh. Landgerichts, Civilkammer II, vom 27. Oktober 1897 der auf den 17. November d. J. bestimmte Termin verlegt auf:

Mittwoch den 22. Dezember 1897, Vormittags 9 Uhr, mozu der klägerische Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Stern, den Beklagten mit der Aufforderung ladet, bezuhs seiner Vertretung einen bei dem Großh. Landgericht Mannheim zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen. Mannheim, 15. November 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Neuburger.

3968.1. Nr. 35,003. Freiburg. Die Witwe Enge, Inhaberin der Firma „C. F. Enge“ zu Freiburg, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Platenius dafelbst, klagt gegen den Willy Hager aus Potsdam, früher in Freiburg, jetzt an unbekanntem Orten abwesend, aus Kleiderkauf vom Jahre 1895, mit dem Antrage auf kostenfällige Verurtheilung zur Zahlung von 161 M. 80 Pf. nebst 6% Zinsen vom Klagezustellungstag an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Freiburg auf

Mittwoch den 22. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Freiburg, den 7. November 1897. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Freiburg.

316.1. Nr. 11,966. Freiburg. Die Ehefrau des Seraphin Faller, Emma, geborne Dierenbach zu Pfaffenweiler, vertreten durch Rechtsanwalt

Freiberger, klagt gegen ihren Ehemann, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, wegen grober Verunglimpfung und Ehebruchs, mit dem Antrage auf Scheidung der im November 1865 geschlossenen Ehe, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Freiburg auf

Donnerstag den 13. Januar 1898, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Freiburg, den 13. November 1897. Dr. Blume, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

324.1. Nr. 48,751. Forstheim. Der Ackerwirt August Wilhelm Jörn von Eutingen, vertreten durch Rechtsanwält Dühner hier, klagt gegen den Emil Klingel ledig von Eutingen, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, aus Kauf von Speisen und Getränken, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 112 M. 41 Pf., nebst 5% Zins vom Klagezustellungstag, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Forstheim auf

Freitag den 28. Januar 1898, Vormittags 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Forstheim, 15. Novemb. 1897. Lehrer, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Verwaltungsachen.

321. Nr. 623. Lahr. Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemeinden ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarkung.

1. Seelbach am Donnerstag den 25. November d. J., Vorm. 9 1/2 Uhr.

2. Ottenheim am Montag den 29. November d. J., Vorm. 11 Uhr.

3. Dinglingen am Donnerstagen 2. Dezember d. J., Vorm. 8 1/2 Uhr.

4. Schenheim am Montag den 6. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr.

5. Weisenheim am Freitag den 10. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr.

6. Nonnenweier am Montag den 13. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr.

7. Oberweier am Donnerstag, 16. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr.

8. Lahr am Montag den 20. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hier-von mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause auflegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezüglichen Tagfahrt anzumelden.

Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Messurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.

Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundeigentümer wegen Wiederbestimmung am verloren gegangener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegen-gemommen.

Lahr, den 16. November 1897. Der Großh. Bezirksgeometer: Schumann.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Bezug auf § 18 der Ministerial-Berordnung vom 19. Mai 1881 (bess.-seitiges Verordnungsblatt Nr. 26) wird hiermit bekannt gegeben, daß der Beginn der nächstjährigen Afsittententprüfung für den Eisenbahn- und Telegraphendienst auf Montag den 18. April 1898 festgesetzt ist.

Diejenigen Expeditionsgehilfen, welche den Voraussetzungen der obigen Verord-nung und der mit dieser. Verfügung vom 12. März 1889, Nr. 18847 GD. (Verordnungsblatt Nr. 13), erlassenen Zugabestimmungen entsprechen und sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben ihre bezüglichen Gesuche spätestens bis 20. März l. J. durch Vermittelung der vorgelegten Dienststellen anher einzureichen.

Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Station Böhig des Direktionsbezirks K. S. wird mit Wirkung vom 20. November l. J. in den ost-mittel- und westdeutschen Güterverkehr einbezogen.

Nähere Auskunft ertheilen die Verbandsstationen. Karlsruhe, den 16. November 1897. Generaldirektion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir haben öffentlich zu verbinden: I. Stab- und Profkleisen.

II. Eisen- und Metallwaaren, als: Schrauben, Nieten, Schließen, Stifte, Nägel, Drahtgewebe, Röhren, Koffelblech, Feuerhüttinge, Bremsklötze, Schweißstahl, Weisbleche, Binddraht, Drahtstapel, Telegraphenstähle, Schloffer.

III. Kupferwaaren, als: Draht, Stangen, Röhren, Blech, Feuerhüttingsplatten, Messing-Blech, Draht, Röhren und Wagenbeschlagtheile, Zinn, Antimon, Zinn, Plomben, Schlagloths, Meiringe, Zinfringe, Messingdraht u. isolirten Kupferdraht.

IV. Geräthe: Schaufeln, Steinoblenbehälter und -Wöfel, Schürhaken.

V. Eisenleuchtungsdrath, verzinkt. Angebots und schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift: „Verdingung 22. November 1897“ spätestens bis Montag den 22. November d. J., Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und die Angebotsbogen werden auf portofreie Anträge, worin die gewünschten Gruppen bezeichnet sein müssen, von uns abgegeben.

Die Musterstücke liegen in unserem Verdingungslokal auf. Eine Zusendung der Muster findet nicht statt.

Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen festgesetzt. Karlsruhe, den 4. November 1897. Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahn-magazine.